

kräftige Licht- und Schattenwirkung. Die weit vortretenden Verkröpfungen schliessen das Gebälke in wirksamer Weise ab und lassen die durchgehende lothrechte Richtung zur Geltung gelangen.

c) Bekrönungen,

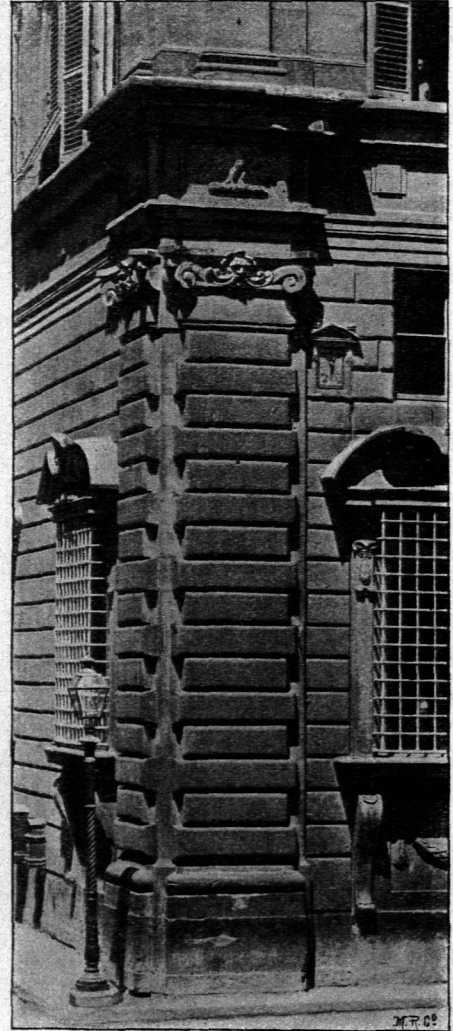
Während die Palaftfaçaden im Wesentlichen den ruhigen wagrechten Gesimsabschluss beibehalten, ist bei den Kirchenfaçaden schon durch die ungleiche Höhe von Seiten- und Mittelschiff ein in der Mitte sich erhebender Umriss geboten (Fig. 305). Wenn nun fast stets als Bekrönung des Mittelschiffes der Giebel zur Anwendung gelangt, so wird diese Form doch, dem lothrechten Anstreben der unteren Partien entsprechend, so durchbrochen und aufgelöst, dass die ursprünglich tektonische Bedeutung desselben verloren geht und derselbe lediglich noch als Decoration erscheint. Zunächst werden, den seitlichen Abschlüssen des Mittelschiffes entsprechend, die Ecken desselben verkröpft. Hierbei kann sich bei geringer Ausladung dieser Abschlüsse die Verkröpfung blofs auf das wagrechte Gebälke erstrecken, während das steigende Giebelgesims gerade durchgeführt wird. Bei stärkerer Ausladung muss dagegen die Verkröpfung auch durch letzteres hindurchgeführt werden; es ergibt sich nun das Bedürfnis, die Mitte wieder vortreten zu lassen, was durch das Hinaufführen irgend eines Mitteltückes geschehen kann, über welchem alsdann das Gesims ebenfalls verkröpft wird. So entstehen allerdings bizarre Giebelformen, wie solche die Kirchenfaçaden des XVII. Jahrhunderts in vielfachen Beispielen zeigen.

Ueber den Seitenschiffen sind gegen das Mittelschiff hin Strebepfeiler erforderlich, welche das Gewölbe des letzteren stützen. In der Façade wird es nun nothwendig, wenigstens dem äufsersten dieser Strebepfeiler eine decorative Gestalt zu geben und auch dessen Function möglichst zum Ausdruck zu bringen. Schon in der Früh-Renaissance werden hierfür die Doppelvoluten angewendet, welche seither in den mannigfaltigsten Variationen erscheinen und oft die Rolle von seitlichen Stützen übernehmen. Die spätere Renaissance bringt die Volute meist nur am unteren Ende dieser Stütze an, während das obere Ende in ein Kapitell ausgeht, welches seitliche Verkröpfungen des Gebälkes trägt. So sind diese Formen in vielfachen Beispielen in kraftvoller Weise gebildet, die wirkungsvoll die Function

243.
Giebel.

244.
Strebepfeiler.

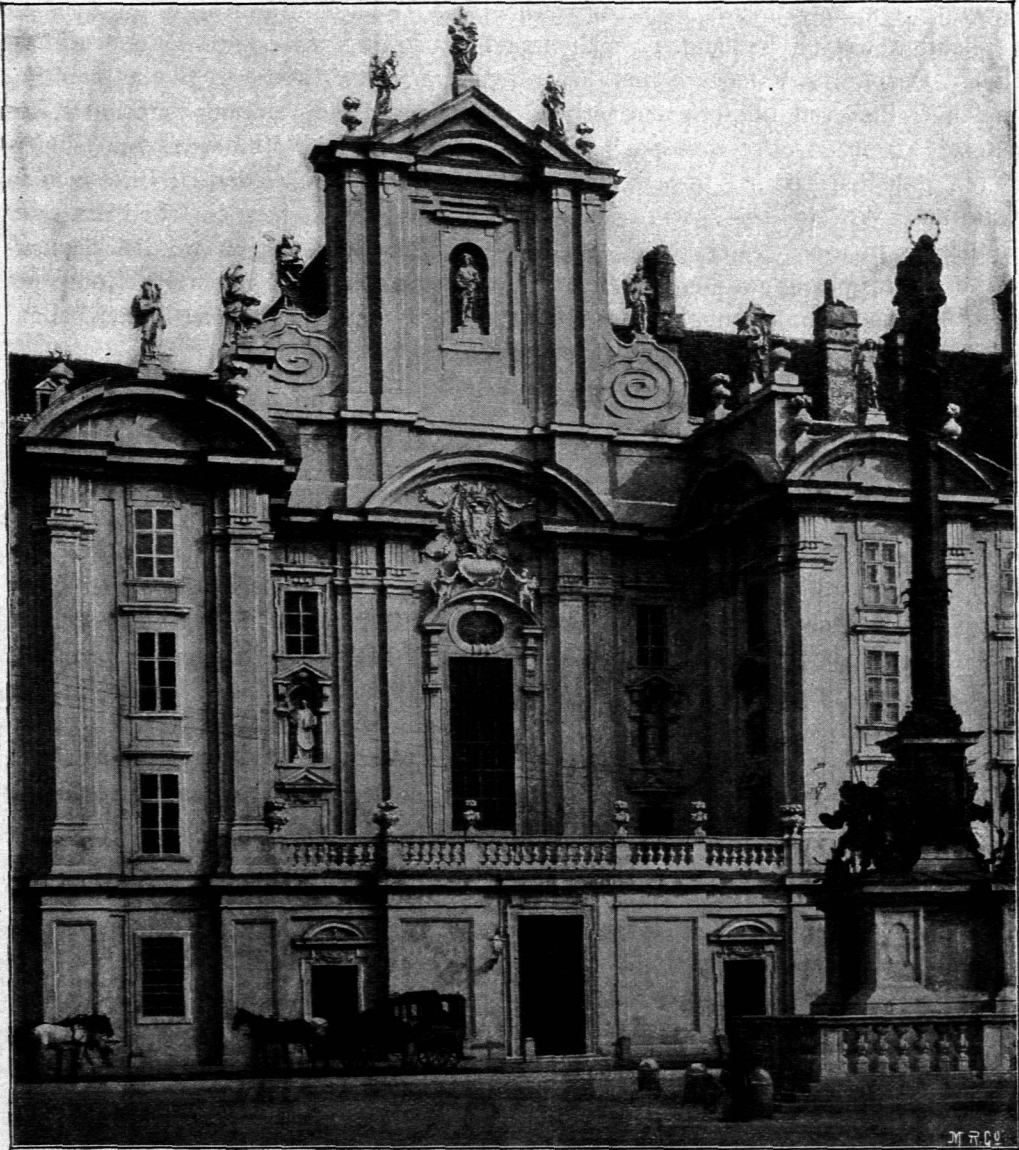
Fig. 304.



Eckpartie vom *Palazzo non finito* zu Florenz.

des Strebepfeilers zum Ausdruck bringen und nicht blofs an Façaden, sondern namentlich auch zwischen breitem Unterbau und schmalem Aufbau als Uebergangsform trefflich geeignet sind. Statt der Volutenform wird oft nur eine einwärts gebogene Form angebracht und das obere Ende derselben mit Köpfen, Frucht-

Fig. 305.



Façade der Pfarrkirche »Am Hof« in Wien.

gehängen u. f. w. geschmückt. Oder es erhalten die eingebogenen Formen an beiden Enden nach oben gerollte kleine Voluten, so daß sie in dieser Gestalt ebenfalls eine innere Spannung bekunden und damit der Wirkung des Strebepfeilers einen sichtbaren Ausdruck verleihen.

Derartige Formen haben nicht immer die Bedeutung eines Strebepfeilers,

fondern erscheinen oft als blofs überleitende oder verbindende Zwifchentheile. Sie dienen in diefer Weife dazu, breite untere Partien mit fchmalen Auffätzen zu verbinden, wie dies namentlich bei Portalen mit aufgefetzten Fenftern oder Nifchen häufig gefchieht. Zuweilen werden fie auch zu fteilen Giebelbildungen verwendet, mit denen ein hohes Dach maskirt werden foll.

245.
Frei
endigende
Formen.

Die frei endigenden und bekrönenden Formen treten in grofser Mannigfaltigkeit auf. Die aufgefetzten Figuren werden den Architekturformen entsprechend in möglichft bewegten Stellungen gehalten und mit kräftig wirkendem Faltenwurf versehen. Decorative Vafen erhalten fchlanke Formen und verzierte Henkel und zudem in Gestalt von Blättern und Gehängen auf plaftifche Wirkung berechnete Zuthaten. Trophäen oder einzelne Waffenstücke, Schilde oder Embleme, von Kinderfiguren gehalten, paffen fich in beliebiger Weife der Breite der zu bekrönenden Partie an. Wo ein fchlanker Ausgang angezeigt erfcheint, werden Obelifken oder Candelaber in freier Durchbildung angewendet. Die Bekrönungen werden namentlich dann in phantafievoller Weife gefaltet, wenn diefelben die freien Endungen eines auftretenden Bautheiles, eines Thurmes oder einer Kuppel zu bilden haben.

3. Kapitel.

Schlufsbetrachtungen.

246.
Barock-
Stil.

In einer auf malerifche Wirkung berechneten Umgeftaltung der Architektur, wie fie im Vorftehenden in den Grundzügen dargeftellt wurde, ift dem Künftler fowohl in der Composition des Bauganzes, als auch in der Ausgeftaltung der einzelnen Formen grofse Freiheit gefattet. Er kann die Hauptpartien feines Werkes kräftig hervorheben; er kann mit den decorativen Formen glänzende Wirkungen in Linienführung und Beleuchtung erzielen. Die befferen Werke der fpäteren Renaissance, deren Stil gewöhnlich als barock bezeichnet wird, zeigen, dem Gefagten entsprechend, in hervorragender Weife die künftlerifche Tüchtigkeit ihrer Schöpfer und die befondere Richtung des Talentes derfelben.

Allerdings zeigen auch viele Werke der genannten Bauperiode die Gefahren, welche aus einer willkürlichen Handhabung und Ausgeftaltung der Formen für die Baukunft felbft entfthen. Indem ausschließlic eine malerifche Wirkung angeftrebt wurde, vergafs man vielfach den constructiven Sinn der Formen und gerieth in eine bedeutungslofe Verflachung derfelben. Der organifche Aufbau des ganzen Werkes, in welchem jede einzelne Form als befonderer Bestandtheil zu dienen hat, wurde mehr und mehr zu einem blaffen Gedanken verflüchtigt, der jeder Anlehnung an eine wirkliche Confttruction entbehrte. Der fpätere Barockftil hat befonders darin gefehlt, dafs er baulich unmögliche Formen gefchaffen hat, Formen, die nicht irgend wie als der Ausdruck der Function eines Bautheiles erfcheinen, fondern blofs als der Ausflufs einer künftlerifchen Laune zu betrachten find. Dahin gehören die »fitzenden« Säulen, die verkehrt aufgefetzten Giebelstücke u. dergl. mehr. Es ift wohl das Streben diefes Stils nach wirkungsvoller Gruppierung und nach malerifcher Lichtwirkung hoch anzufchlagen; aber diefelbe darf nicht auf Koften derjenigen Grundgedanken, welche das innerfte Wefen der Baukunft bilden, verwirklicht werden. In